

Die Lüge von der Hauptsache

In der Gesellschaft um uns herum erleben wir einen dramatischen Erdrutsch der moralischen Werte. Eines der jüngsten Beispiele: Innerhalb von zwei Wochen, fast überfallartig, wurde der Gesetzentwurf zur „Ehe für alle“ durch den Bundestag gepeitscht und verabschiedet.

Noch erschreckender als der gesellschaftliche Wandel ist die Anpassung der meisten christlichen Kirchen und Gemeinschaften. Anstatt feste biblische Positionen zu verteidigen, hecheln sie betriebsam dem Zeitgeist hinterher und versuchen krampfhaft, Gründe zu finden, warum die „neue Moral“ eigentlich auch mit der Bibel vereinbar ist. Nur nicht anecken oder als rückständig und verbohrt gelten! – Jahrhundertlang haben also gottesfürchtige Christen das Wort Gottes (z. B. zum Thema Unzucht) missverstanden? Und unsere Generation, beeinflusst durch die entchristlichte Gesellschaft um uns herum, hat nun endlich die richtige Erkenntnis!? – Welch eine Verblendung!

Auch bibeltreue Gemeinden sollten sich ernsthaft fragen, wie es zu einer solchen Entwicklung kommen konnte. Werte werden ja nicht von heute auf morgen über Bord geworfen. Verführung geschieht nach bestimmten teuflischen Strategien – und es ist wichtig, dass wir sie kennen und durchschauen und dass wir ihnen widerstehen (siehe z.B. Epheser 6,11).

Eine dieser Standardmethoden nenne ich „die Lüge von der Hauptsache“. Immer wieder fallen Christen auf diese Lüge herein und geben gute Werte und gute Gewohnheiten auf – nicht alles auf einmal, aber Stückchen für Stückchen. Das Gewissen wird dabei jedes Mal damit beruhigt, dass wir ja immerhin die „Hauptsache“ festgehalten haben.

Ich möchte das an einem Bild veranschaulichen:



Gottes Auftrag:
„Ich gebe euch im NT ein Bild, wie ich mir Christenleben und Gemeindeleben gedacht habe. Haltet dieses Bild gut fest und seid darin sorgfältig!“
(siehe 2Tim 1,13).



Eine erste Phase der Veränderung wird so begründet: „Manches auf dem ersten Bild wirkt etwas übertrieben. Die erste Zeit der Christen kann man mit heute nicht mehr vergleichen. Wir müssen manches etwas pragmatischer sehen. **Hauptsache**, man kann alle Teile des Gesichtes noch gut erkennen.“



Nach einer Zeit könnte es so weitergehen:
„Gewachsene Dinge (wie Haare oder Augenbrauen) kann man auch anders sehen. Und die Ohren sitzen nur außen. **Hauptsache**, wir halten die wesentlichen Dinge eines Gesichtes fest. Gott sieht nur auf das Innere, nicht auf das Äußere.“



Von dem, was jetzt noch übrig ist, kann man einige Zeit später wieder die Hauptsache benennen: „Die äußere Kontur ist ja wohl nicht so wichtig. Und von Augen, Nase und Mund ist die Nase wohl am wenigsten wichtig. **Hauptsache**, wir lassen die Augen und den Mund stehen.“

Der Vergleich zeigt: Immer mehr wird das christliche Leben im Lauf der Zeit auf einen angeblichen „Kern“ reduziert. Um diesen Kern herum kann sich dann jeder (oder jede Glaubensgemeinschaft) seine (ihre) eigenen Formen ausdenken. Diese neuen Formen überprüft man gar nicht mehr am Originalbild, denn man ist ja überzeugt, dass man die Hauptsache festgehalten hat und dass das andere für Gott nicht wichtig ist.

Wenn wir untersuchen, wie es gekommen ist, dass auch Teile der „evangelikalen“ Christenheit z. B. die Homo-Ehe gutheißen, dann ist das genauso gegangen, wie oben an dem Beispiel beschrieben:

In seinem Wort hat Gott sehr klar definiert, was er unter Ehe versteht und dass alle anderen Formen geschlechtlichen Zusammenkommens für ihn ein Gräuel sind – oder, wie in Römer 1,26ff. ausgedrückt, etwas Unnatürliches und Schändliches.

Im Lauf der Zeit haben sich viele evangelikale Gemeinden Stück für Stück vom Originalbild entfernt: Zuerst hat man es toleriert, dass junge Paare schon vor der Ehe geschlechtlichen Kontakt hatten (**Hauptsache**, die Ehe war das Ziel und die beiden blieben zusammen). Dann fing man irgendwann sogar an, „Ehen ohne Trauschein“ hinzunehmen (**Hauptsache**, die Paare sahen ihre Beziehung für sich selbst als verbindlich an). Es drangen vermehrt auch Scheidungen und Neuverheiratungen in die Gemeinden ein (**Hauptsache**, die beteiligten Christen bekannten ihre Schuld und zeigten eine Haltung der gegenseitigen Vergebung). Und nun sind wir so weit, dass selbst gleichgeschlechtliche Paare in Gemeinden bleiben und dort mitarbeiten können (**Hauptsache**, sie versprechen sich gegenseitige Treue). Schließlich, so wird argumentiert, sind Liebe und Treue göttliche Wesenszüge (also die Hauptsache), während die *Form* des Zusammenlebens untergeordnet sei und mit der persönlichen Veranlagung zu tun habe, für die man ja nichts könne. Gott werde das schon verstehen, denn er wisse ja, wie jeder einzelne beschaffen ist und wie er empfindet. (Anmerkung dazu: Römer 1,26 lehrt jedoch, dass solche „Empfindungen“ keineswegs zur natürlichen Beschaffenheit gehören, sondern dass sie ein Gericht Gottes sind, welches über eine gottlose Gesellschaft kommt).

„Hauptsache“ ist eines der Lieblingsworte des Verführers, um falsche Dinge in unser Leben einzuschleusen oder um uns dazu zu bringen, gute Prinzipien aufzugeben. Wie oft kommt es vor, dass wir als Christen falsches Verhalten mit diesem Schlagwort rechtfertigen oder verharmlosen.

Da ist der Jugendliche, der seine Lehrer in der Schule respektlos behandelt, weil das ja schließlich alle tun. „**Hauptsache**, ich ehre Vater und Mutter“, versucht er, sein schlechtes Gewissen zu beruhigen. Außerdem ist er mit seinen Klassenkameraden in einer WhatsApp-Gruppe, wo über bestimmte Personen gelästert wird oder manchmal sogar schmutzige Dinge ausgetauscht werden. „**Hauptsache**, ich selber gebe nichts Schlechtes weiter“, sagt sich der Jugendliche zur Beruhigung. Aber gilt Psalm 1,1 nicht auch für soziale Netzwerke? Erwartet Gott nicht von dir, dass du dich ganz klar distanzierst, indem du dich aus einer solchen Gruppe abmeldest?

Oder denken wir an die junge Mutter, die zurück in den Beruf drängt und ihre kleinen Kinder tagsüber abgibt. Wie verträgt sich das mit Gottes guter und weiser Aufgabenverteilung (siehe Titus 2,4.5)? Nicht mehr zeitgemäß? „**Hauptsache**, ich liebe meine Kinder und Sorge für gute Betreuung“,

lautet in vielen Fällen die Selbstrechtfertigung.

Ganze Glaubensgemeinschaften sind durch die „Lüge von der Hauptsache“ innerhalb weniger Jahre komplett verändert worden. Ehemals konservative Gemeinden, wo früher in „würdigem Ernst“ (1Tim 2,2) das Wort Gottes gepredigt und Lieder zur Ehre Gottes gesungen wurden, gleichen jetzt plötzlich modernen Unterhaltungsveranstaltungen, wo Rhythmus und beschwingtes Gefühl im Mittelpunkt stehen. „**Hauptsache**, bei uns fühlt man sich wohl und wir sind offen für Gäste“, redet man sich ein. Oder: „**Hauptsache**, wir sind evangelistisch aktiv und engagieren uns für gute soziale Anliegen, z. B. in der Arbeit an Flüchtlingen oder an Suchtgefährdeten.“ Ein bisschen charismatisches Liedgut in der Gemeinde? – „**Hauptsache**, die Texte sind christlich, der Musikstil ist doch nur Geschmackssache.“ Die Jüngeren sind nicht mehr bereit, sich den Älteren unterzuordnen? – „**Hauptsache**, sie bleiben in der Gemeinde und besuchen die Gottesdienste.“

Oder denken wir an das umstrittene Thema „äußeres Erscheinungsbild der Schwestern“: Lange Haare, Kopfbedeckung beim Gebet, Frauenkleidung? – „Das sind doch nur Äußerlichkeiten! **Hauptsache**, das Herz steht richtig zu Gott.“ Nun, wenn diese Dinge für Gott bedeutungslos wären, warum werden sie dann in seinem Wort überhaupt erwähnt? Merken wir nicht, wie auch da die Gesellschaft Schritt für Schritt umprogrammiert worden ist? Am Anfang stand die Frauenhose – damals, als sie eingeführt wurde, eine Provokation, mit der die Emanzipation der Frau vorangetrieben werden sollte –; heute sind wir beim „Gender Mainstreaming“ angekommen. Das ist eine Ideologie, die leugnet, dass es von Geburt an eine Festlegung auf das männliche oder weibliche Geschlecht gebe. Jeder soll selbst entscheiden können, ob er mehr männlich oder weiblich empfindet, und sich dann sein Geschlecht (*gender*) selbst aussuchen. Der große Durcheinanderbringer (*diabolos*) ist dabei, alles auf den Kopf zu stellen. Sollten wir ihm nicht so deutlich wie möglich widerstehen und auch das Äußere (Kleidung, Haartracht) als eine Chance sehen, eine größtmögliche Trennlinie zwischen Frauen und Männern zu ziehen? Wie schade, wenn immer mehr Christen auch in dieser Frage auf die „Lüge von der Hauptsache“ hören.

Merkt ihr, wie in vielen dieser Beispiele eins gegen das andere ausgespielt wird? Und es geschieht immer nach dem gleichen Prinzip: Man verteilt Gewichtungen, und die Dinge, die nicht den Stempel „Hauptsache“ bekommen, lässt man fallen. Sind sie dann nach einer Zeit in Vergessenheit geraten, wird der nächste Punkt angepackt – ebenso wie bei der schrittweisen Veränderung unseres Bildes, wo am Ende von dem Original kaum noch etwas übrigblieb.

Die Strategie ist unter anderem auch deshalb so erfolgreich, weil die vorgenommenen Gewichtungen oft durchaus richtig sind. Tatsächlich gibt es auf Gottes „Werteskala“ wichtigere und weniger wichtige Dinge. Ja, es gibt in der Tat „Hauptsachen“ (wie z. B. die Anbetung Gottes und die tätige Nächstenliebe) und Nebensachen (wie die Einrichtung eines Gemeindefaßes). Tatsächlich schaut der Herr zuerst auf unser Herz und nicht auf äußere Formen. Und tatsächlich gibt es auch unter den Christen im 21. Jahrhundert pharisäische Lebensweisen: also Gruppen, die stark ihre äußeren Formen betonen und dabei die Nächstenliebe, die Seelsorge und die Evangelisation vernachlässigen. Das ist alles wahr. Aber gerade so etwas haben Verführer zu allen Zeiten für ihre Zwecke missbraucht: Zum „Handwerk“ der Verführung gehört es, Missstände anzuprangern und Feindbilder aufzubauen, um dann einen neuen Weg anzubieten. Auf diesem neuen Weg werden scheinbar die Missstände beseitigt, aber

in Wirklichkeit werden dabei auch viele von den guten, alten Werten (den angeblichen oder tatsächlichen „Nebensachen“) aufgegeben. Und so wird Gottes Originalbild verfälscht.

Das ist keine Kleinigkeit. Denn wir haben den Auftrag, ein Bild zu bewahren. Gott hat uns nicht erlaubt, Nebensachen (oder das, was wir dafür halten) wegzulassen. Auch menschliche Eltern erwarten von ihren Kindern, dass sich ihr Gehorsam nicht nur auf die „Hauptsachen“ beschränkt. Geistliche Reife zeigt sich darin, dass wir „vollkommen stehen und völlig überzeugt sind in *allem* Willen Gottes“ (nach Kol 4,12), und das reicht hinein bis in alle Kleinigkeiten unseres Alltagslebens (1Kor 10,31: „Ob ihr nun esst oder trinkt oder irgendetwas tut, tut *alles* zur Ehre Gottes“). Der geistlich reife Christ weiß, dass er Gott nicht mit anständiger Kleidung beeindrucken kann, wenn seine Gedankenwelt zugleich von unanständigen Überlegungen erfüllt ist. Aber umgekehrt wird sich eine keusche und bescheidene Gesinnung (ganz sicher eine Hauptsache!) automatisch in einem entsprechenden äußeren Erscheinungsbild widerspiegeln. Ebenso wird man eine gottesfürchtige Haltung (wiederum eine Hauptsache) ganz gewiss auch an der Art und Weise erkennen können, wie ein Gottesdienst abläuft – auch wenn umgekehrt eine traditionelle äußere Form nichts über unseren Herzenszustand aussagt.

Zusammenfassend gesagt: Natürlich stimmt es, dass wir unser Hauptaugenmerk auf die echten Hauptsachen richten müssen (vor allem auf die Gesinnungen unseres Herzens) – denn sonst hat alles Äußere, sei es noch so anständig und würdevoll, keinen Wert vor Gott. Die Umkehrung jedoch ist falsch und eine Form der Verführung: Es genügt nicht, unser christliches Leben auf gewisse Hauptsachen zu reduzieren und alles andere (sei es Lebensführung, Kleidung, Musik, Gottesdienstablauf oder anderes) nach Belieben dem modernen Zeitgeist anzupassen. Wer die Bibel sorgfältig liest, der wird an vielen Stellen darauf aufmerksam, dass unser Herr, der selbst die Haare auf unserem Kopf alle gezählt hat, auch ein Gott der Details ist – gerade wenn es um ein Leben in Heiligkeit und um wohlgefälligen Gottesdienst geht. Hüten wir uns darum vor der „Lüge von der Hauptsache“!

Axel Volk